

sich jedoch nicht diesem Schema<sup>\*)</sup>. Entweder handelt es sich nur um verzögerte Bruten. So hat Brehm seinen Befund gedeutet und mit ihm geben Dresser, Friderich-Bau an, dass der Steinsperling nur einmal im Jahre brüte. Mit besonderem Nackdruck ist Lindner für diese Auffassung eingetreten. Oder wir haben es eben doch mit zweiten Bruten zu tun, wie v. Berlepsch bereits angenommen hat. Es könnten dann immer noch Ersatzbruten sein, die nur zustande gekommen sind, weil die ersten Bruten der Zerstörung zum Opfer gefallen waren. Dieser Deutung sei jedoch entgegengehalten, dass ich im August noch insgesamt 10 (wenn man sehr skeptisch sein will 8) Nester besetzt gefunden habe — in zwei Beobachtungsjahren und an fünf verschiedenen Brutplätzen, dass demnach mit den 3 Fällen von Brehm und v. Berlepsch für so späte Bruten jetzt 13 (11) Beobachtungen von 7 Plätzen vorliegen. Um daran festzuhalten, dass der deutsche Steinsperling nur einmal im Jahre brütet, um darin gar „ein biologisches Gattungsmerkmal“ zu erkennen, wird deshalb noch ein überzeugender Nachweis erbracht werden müssen. Das kann nur geschehen — aber auch sehr wohl und ohne den Bestand der Art durch Eiersammeln, Abschies sen von Belegexemplaren zu gefährden — durch fortgesetzte Beobachtung, die nirgends so günstige Bedingungen finden dürfte wie auf den fünf Burgen. Möge diesen ihr seltener Gast auch weiterhin erhalten bleiben.

---

### Kleinere Mitteilungen.

**Ueber das Sich-tot-legen-lassen von Vögeln.** Vielleicht wird nicht jeder Leser mit der rohen, geradezu barbarischen Sitte bekannt sein, die besonders auf dem Lande noch häufig gegen schädliche Vögel, wie Krähen, Elstern, Spatzen usw., angewendet wird, nämlich die Vögel sich tot legen zu lassen. Besonders die ländliche Jugend treibt diese Grausamkeiten, ohne diese irgendwie als solche zu empfinden oder sich dabei etwas zu denken, noch sehr viel

<sup>\*)</sup> Wenn ich am 3., 6., 12. August noch Junge in den Nestern antraf, so sind die Eier schwerlich vor Ende Juni gelegt worden; auch wenn man berücksichtigt, dass „die jungen Steinsperlinge sich auffallend langsam entwickeln und erst nach fünf Wochen das Nest verlassen“ (v. Berlepsch). Ich verstehe diese Angabe so, dass die Bebrütungsdauer von zwei Wochen eingerechnet ist. Für keinen Fringilliden finde ich ein längeres „Nesthocken“ als 2—3 Wochen verzeichnet und habe selbst an einer Buchfinken- und einer Grünfinglingsbrut sowie vier Hänflingsbruten, die ich vom Ei bis zum Ausfliegen verfolgen konnte, nie über 30 Tage Gesamtnistdauer beobachtet.

und sucht von etwa einer auf dem väterlichen Kotten brütenden Elster so viel Eier wie möglich zu gewinnen, die dann, ausgeblasen, auf eine Schnur gereiht und mit vielem Stolze jedem Gaste vorgezeigt werden. Um den Vogel fortwährend am Legen zu erhalten, werden alle zwei bis drei Tage die Bäume bestiegen, die Eier bis auf eins oder zwei aus dem Neste geholt, worauf das zum Neste zurückkehrende Weibchen das unvollständig vorgefundene Gelege zu vervollständigen sucht. Nach drei Tagen wiederholen die Jungen dasselbe grausame Manöver und lassen es sich, einzig und allein aus Liebe zu der so sehr geschätzten Eierschnur bewogen, nicht verdriessen, selbst zehn- und mehrmal den durchaus nicht immer niedrigen und ungefährlichen Horstbaum zu besteigen. Im Oldenburgischen ist dieses Sich-tot-legen-lassen eine beliebte Frühjahrs- bzw. Sommerbeschäftigung der Jugend, und ich als Unteroldenburger muss gestehen, dass ich selbst als kleiner Junge mit meinen Kumpanen dieses Geschäft ausgeübt habe, ohne mir irgend etwas dabei zu denken. Das Sich-tot-legen-lassen gelang, soweit ich mich erinnere, fast nur bei Spatzen und Elstern, fast nie aber bei Krähen. Letztere legten wohl ein- oder zweimal nach, nahmen aber doch schliesslich unsere Räubereien furchtbar übel und verliessen kurzer Hand den Horst. Spatzen und Elstern legten dagegen sich regelrecht tot. So legte — wie ich noch sehr gut weiss — eine Elster 20 Eier, und erst nach Ablegung des einundzwanzigsten Eies sass sie, zum Skelett abgemagert, tot auf dem Neste. Ein Spatzenweibchen wurde nach Ablegung des sechzehnten Eies ebenfalls völlig ausgezehrt tot in seinem Nistkasten aufgefunden. — Vor kurzer Zeit zeigte mir ein Bauernjunge triumphierend eine achtzehn Elsterneier zählende Eierschnur. Auf meine Frage, wieviel Nester er ausgenommen habe, um diese zusammenzubekommen, sagte er mit piffigem Gesichte, er habe alle Eier aus einem einzigen Neste, er habe die „Aolle daudleggen laoten“ und wollte sich vor Freude über seinen Meistertrick fast umbringen. Ich musste mich nicht wenig wundern, dass auch hier in Westfalen die rohe Sitte des Sich-tot-legen-lassens von Vögeln bekannt ist, die ich bisher nur im Hannoverschen und Unteroldenburgischen verbreitet gefunden hatte. Diese Achtzehn-Eierschnur war es auch, die mich veranlasste, über das Sich-tot-legen-lassen der Vögel hier zu be-



richten. Ich stellte den kleinen Bauernjungen gleich darauf zur Rede, dass es doch furchtbar grausam sei, einen Vogel sich totlegen zu lassen; der Kleine sah es auch sehr gut ein und versprach schliesslich, fast zu Tränen gerührt, hoch und heilig, er wolle es nie wieder tun. Gegen solche Grausamkeiten muss man anarbeiten, und jeder Leser möge sich, durch diese Zeilen aufmerksam gemacht, vornehmen, überall, wo sich Gelegenheit bietet, dieser grausamen Unsitte zu steuern. Insbesondere sollten die Dorfschullehrer bei Gelegenheit ihre Schüler auf das Grausame und Barbarische eines solchen Vorgehens aufmerksam machen. Denn gerade die Dorfjugend huldigt dem Sich-tot-legen-lassen von Vögeln sehr, aber meistens verbindet auch gerade die ländliche Jugend vielmehr wie die städtische mit vieler Tierliebe ein sehr ausgeprägtes Gefühl der Abneigung gegen jedwede an Tieren verübte Grausamkeiten und würde, einmal auf das Grausame des Sich-tot-legen-lassens von Vögeln hingewiesen, dieses sehr bald unterlassen. A. Kreymborg.

**Birkenzeisige und andere Nordländer im Anzug!** Das Jahr 1909 stand im Zeichen des Kreuzschnabels, 1910 scheinen die Birkenzeisige den Ton angeben zu sollen. Auf Helgoland erscheinen diese Vögel öfter jahrelang gar nicht, dann wieder nur in geringer Zahl, ab und zu aber in Mengen, die beispiellos dastehen. Heuer scheint sich wieder eine solche Ueberflutung Mitteleuropas mit den allerliebsten bunten Kletterkünstlern anzubahnen. Am 13. Oktober sah ich die ersten 5 Stück, am 14. bis 17. ein Paar. Vom 17. bis 28. war ich abwesend, aber eine Anzahl guter Vogelkenner beobachtete und notierte für mich folgendes: Am 21. kamen einige Scharen Birkenzeisige, die nach vielen Hunderten zählten, an, am 22. schien sich die Zahl noch etwas zu steigern, bis zu „Tausenden“? Vom 23. bis 26. waren es immer noch „Hunderte“, am 27. mindestens 100, am 28. waren alle fort.

Die ganze Zeit wehten vorwiegend meist ziemlich starke Ost- und Südostwinde in der ganzen Nordsee. Am 20. schwamm ich an Bord des Reichsforschungsdampfers „Poseidon“ an der englischen Küste, 3 Seemeilen vor Lowestoft. Wir ankerten in Landnähe, um uns vor dem starken Nordwest zu schützen, der ausnahmsweise wehte. Abends 9 Uhr sass ich an meiner Arbeit im hell erleuchteten Deckslaboratorium, als mir plötzlich ein wunderhübsches Birkenzeisighähnchen durch die

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Kreymborg A.

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 86-88](#)